



POLITIK / REDAKTION

poonal -

Pressedienst lateinamerikani-
scher Nachrichtenagenturen

Bolivien

Rita Segato: Jetzt ist der richtige Moment für eine kritische Reflexion

(Rosario-Sta. Fe, 20. November 2019, *Conclusión*) - "Wir sollten diesen Moment nutzen, um die Situation Boliviens kritisch zu reflektieren." Rita Segato über "stereotype und groteske" Positionen und die Schwierigkeiten, sich in Argentinien kritisch über Evo Morales zu äußern. Exklusivbeitrag zum Staatsstreich in Bolivien an Radio Deseo, Sender des bolivianischen anarcho-feministischen Kollektivs Mujeres Creando ... (Seite 3)

DIENSTE / KALENDER



... (Seite 7)

Erderwärmung - fortgesetztes Leugnen ...

Diese Vorstellung von manchen Leuten hier in Deutschland, wir beuten hier irgendwelche Leute in Asien aus, das ist einfach kompletter Humbug.

Der Wirtschaftsethiker Christoph Lütge im Gespräch mit dem Deutschlandfunk [1]

(SB) 4. Dezember 2019 - Konsequenz gegen die Zerstörung der Natur vorzugehen ist letztlich keine Frage wissenschaftlicher Beweisführung, sondern der schlichten Inakzeptanz der an Lebewesen verübten Gewalt. Von den sogenannten KlimaskeptikerInnen, die die Existenz menschengemachter Klimaveränderungen schlichtweg leugnen, unterscheidet sich die Haltung, das Problem anzuerkennen, aber keine auch nur halbwegs wirksamen Maßnahmen zu seiner Bewältigung zu ergreifen, nur im relativen Grad aktiver Beteiligung an der Fortschreibung destruktiver Verhältnisse. Die Grundlagen bioorganischen Lebens sehenden Auges an die Wand zu fahren ist eine Strategie der Ignoranz, die die Verteidigung vorhandener Besitzstände zum Preis umfassender Zerstörung bezweckt. Kommentare in bürgerlichen Medien, die sich gegen das aktivistische Entfachen von Handlungsdruck mit dem Argument richten, die Angst vor

Krisen und Katastrophen seien noch nie gute Ratgeber gewesen, zeugen davon, daß man nichts Besseres anzubieten hat als sich solange freizuhalten, bis die Überzeugungskraft des Faktischen von keiner Relevanz mehr ist, weil ihr Subjekt an ihr zugrundegegangen ist.

Wieso auch sollte ein angekündigtes Unheil vermeintlich davon verschont bleibende Menschen dazu veranlassen, elementare Veränderungen ihrer sozialen und gesellschaftlichen Praxis anzustreben? Die Hoffnung, irgendwie davonzukommen, lebt bekanntlich am längsten, sprich über den Tod derjenigen, die ihr verfallen sind, hinaus. Wo ein sozialer Krieg, der Milliarden Menschen zu einem Leben voller Entbehrungen und tagtäglich existenzbedrohend verurteilt, mit flotter Win-Win-Rhetorik und betriebswirtschaftlichem Tunnelblick vom Tisch gewischt werden kann, ohne daß die UrheberInnen neoliberaler Apologetik ihrer akademischen Meriten verlustig gehen, da bleiben den meisten Menschen auch Prognosen über die bevorstehende Klimakatastrophe abstrakt. Es wird kein Kontakt aufgenommen zur Substanz eines Lebens, deren schmerzhaftes Vergehen Men-

schen schon vor einem halben Jahrhundert dazu veranlaßt hat, sich dem Kampf gegen Naturzerstörung, dem die Überwindung des sozialen Krieges selbstverständlich implizit ist, konsequent zu widmen.

Politische Entscheidungen resultieren nicht aus Wahrheitsfragen, sondern sind Ergebnisse von Prozessen machtförmiger Willensbildung. Mit dem Insistieren auf moralischen Maßstäben bei der Beurteilung politischer Entwicklungen, dem Abwägen zwischen mehr oder weniger "guten" oder "bösen" AkteurInnen wird das eigene Handlungsvermögen dem Offenbarungseid fortgesetzter Konsumerwartung überantwortet, auf daß die folgenschwere Machbarkeit aktiven Eingreifens in diese Prozesse in der Ferne einer Imagination verbleibt, die sich in den zahlreichen Inszenierungen rebellischen Handelns im kulturindustriellen Fantasma materialisiert. Solange die Frage, ob das eigene Engagement Anerkennung in den Augen der anderen findet, ja womöglich einen HeldInnenstatus begründet, wichtiger erscheint als ein Kampf, der unter verdeckten Umständen keinerlei soziale Meriten erbrächte, aber womöglich dem genuinen Anliegen weit mehr entspräche, verbleibt die Überwindung herrschaftsstrategischer Atomisierung- und Isolationsstrategien außerhalb jeglicher Reichweite.

Man ist schon bereit zu glauben, daß Handlungsbedarf besteht, den Müll zu trennen, weniger Fleisch zu essen, auf diesen oder jenen Luxuskonsum zu verzichten, aber alles hat im Rahmen ei-

ner privatwirtschaftlichen Eigentumsordnung zu verbleiben, der planvolles Handeln zugunsten einer kollektiven, möglicherweise ökosozialistischen Bemühung um wirksame Verbrauchsreduzierung Anathema ist. Die von der Bundesregierung präsentierte Farce namens Klimapaket unterscheidet sich in dieser Hinsicht nicht so sehr von den Vorstellungen ihrer KritikerInnen, deren Green Economy als marktwirtschaftliches Projekt eine rohstoffintensive, neokolonialistische, letzterdings sozialdarwinistische Angelegenheit bleiben wird. Die parallele Austragung von Internationalem Klimagipfel und NATO-Gipfel mag Zufall sein, doch die in London erfolgenden Kampfansagen an die geostrategische Konkurrenz werfen einen langen Schatten künftiger Ressourcenkriege. Diese für Windkraftanlagen, Agrosprit und seltene Erden zu führen liegt auch im Konzept eines Green New Deals, der dem untoten Kapitalismus und seinem imperialistischen Zugriff nicht zum überfälligen Ende verhilft.

Radikale Kritik am Problem tauschwertvermittelter Akkumulationslogik, dieses Mal ohne Umweg über die gesellschaftliche Konsequenz sozialistischer Produktivkraftentwicklung, wäre das mindeste, was schon einmal intellektuell zu leisten wäre, um die Grundlage für eine materialistische Gesellschaftsveränderung zugunsten des Erhalts des Lebens vorzubereiten. Von daher bedarf das Leugnen als Strategie unausgesprochener Sicherung individueller Eigentumsansprüche nicht des moralischen Fallbeils christlicher

Wahrheitsdoktrin, um der Möglichkeit verantwortungsbewußten und kräftezehrenden Tuns zu entrinnen. Es ist keine Frage der Vermittelbarkeit millionenfach vervielfältigter Erkenntnisse über den menschengemachten Klimawandel, um in Bewegung zu kommen, wie die Chronik gescheiterter politischer Bemühungen zeigt, mit den vereinten Kräften einer bei diesem Anlaß gerne adressierten "Menschheit" tätig zu werden.

In einer von nekrophiler Faszination durchdrungenen Kultur kann man es sich auch im Niedergang bequem einrichten, solange die Schwelle persönlich zu erleidender Schmerzen noch nicht überschritten wird. Die schlichte Bereitschaft, die Unteilbarkeit schmerzvollen Sterbens abzulehnen und damit auch die Grenzen zum vermeintlich anderen Lebewesen, sei es Mensch, Tier, Pflanze, einzuebennen [2], wäre ein Gegenentwurf, auf den zu warten sich nicht lohnt, denn es ist keine Frage des Preises oder des Kalküls passiven Abwartens, ihn zur Sache selbst zu machen.

Anmerkungen:

[1] https://www.deutschlandfunk.de/billigprodukte-im-black-friday-sale-niemand-wird.694.de.html?dram:article_id=464611

[2] <http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/sele1040.html>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/sele1042.html>

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Bolivien

Rita Segato: Jetzt ist der richtige Moment für eine kritische Reflexion

(Rosario-Sta. Fe, 20. November 2019, Conclusión) - "Wir sollten diesen Moment nutzen, um die Situation Boliviens kritisch zu reflektieren." Rita Segato über "stereotype und groteske" Positionen und die Schwierigkeiten, sich in Argentinien kritisch über Evo Morales zu äußern. Exklusivbeitrag zum Staatsstreich in Bolivien an Radio Deseo, Sender des bolivianischen anarcho-feministischen Kollektivs Mujeres Creando.

Das Problem der binären Visionen. Die feministische Perspektive. Die "Bürde des Kalten Krieges" und die Garantie der Nichtwiederholung, ein Aspekt der Menschenrechtsdebatte. Eine neue Form von Staatsstreich, eingeleitet durch Machtvakuum und Kazikentum, und: Handlungsmöglichkeiten für Frauen.

"Die aktuellen Ereignisse in Bolivien sind Gegenstand einer internationalen Debatte. Vielen Intellektuellen ist bewusst, dass dieses Problem nicht an der bolivianischen Landesgrenze haltmacht; vielmehr betrifft es die gesamte Region. Und je nachdem, wie dieser Konflikt endet, wird das auch Auswirkungen auf die anderen lateinamerikanischen Länder haben", erklärte Maria Galindo zu Beginn der Sendung. Den Beitrag von Rita Segato kündigte sie an

mit den Worten: "Uns geht es nicht darum einfache Antworten zu finden. Wir wollen unbequem sein".

Über den Staatsstreich in Bolivien

Liebe Freundinnen, Genossinnen und Schwestern in Bolivien. Es fällt mir nicht leicht, zu diesem Thema Stellung zu nehmen, euch zu erzählen, wie ich die schrecklichen Ereignisse in Bolivien wahrgenommen habe. Auch wir hier sind erschüttert, aber anders als ihr erlebe ich die Dinge nicht hautnah. Ich befürchte, dass man mich per se nicht für berechtigt hält, mich zu äußern, weil ich nicht vor Ort bin, sondern in Argentinien. Daher erscheint es mir am besten zu erklären, was für Schwierigkeiten ich mit dem stereotypen und regelrecht grotesken Bolivienbild habe, das unter kritischen Argentinier*innen vorherrscht.

Es ist nicht leicht, hier eine Sichtweise wie die meine zu vertreten. Durch meine Position werde ich weitestgehend isoliert und ausgegrenzt, und es ist auch nicht einfach, mich von außen an Bolivien zu wenden. Was ich euch zu sagen habe, ist Folgendes: Dies ist ein historischer Moment, aus dem wir sehr viel lernen können. Das

ist unsere Chance, einen Riesenirrtum aufzuklären, insbesondere hinsichtlich der Art und Weise, wie eure aktuelle Situation hier wahrgenommen wird. Das Problem ist, dass hier eine komplett binäre Sichtweise vorherrscht. Allein dass Camacho absolut inakzeptabel ist, bedeutet nicht automatisch, dass Evo über jede Kritik erhaben ist. Das den Leuten in meinem Land zu erklären finde ich sehr schwer. Die Person Evo Morales wird plötzlich noch viel stärker glorifiziert als früher, und dem zu widersprechen ist nicht einfach.

Die "Bürde des Kalten Krieges"

Die Kritik an den binären Denkstrukturen würde ich gern auf die politische Reflexion im Allgemeinen erweitern. Ich nenne die Tendenz zur binären Reflexion die "Bürde des Kalten Krieges": Wir spüren immer noch die Auswirkungen der zwei politischen Lager, der Bipolarität der Welt im Kalten Krieg. Es wurde ausschließlich in den Kategorien "gut" und "böse" gedacht, als sei es ein Mannschaftsspiel, die Guten gegen die Bösen, wir gegen die anderen. Da bleibt kein Raum für sorgfältige Reflexion auf dem Boden der Tatsachen.

Evo hat seinen Sturz selbst verschuldet

So wie ich das sehe, hat Evo seinen Sturz selbst verschuldet. Er hat sich über einen längeren Zeitraum und in der letzten Zeit verstärkt in Aktionen verstrickt, die ihn seine Glaubwürdigkeit gekostet und später auch die Regierbarkeitskrise des Landes befördert haben. Für mich war er nicht das Opfer eines Putschs sondern des allgemeinen Mis-kredits, in den er selbst sich durch sein Verhalten in verschiedenen Situationen gebracht hat. Beim Brand in Chiquitanía hat er ungefähr das Gleiche gemacht wie Bolsonaro: Er hat nicht den Notstand ausgerufen und nicht die Hilfstruppen angefordert, deren Verpflichtung es gewesen wäre, zu erscheinen und bei einer Katastrophe solchen Ausmaßes Unterstützung zu leisten. Genau das hat Bolsonaro bei den Bränden in Brasilien gemacht. Wir waren alle sprachlos über seine fehlende Bereitschaft zu verhandeln. Bei der Volksabstimmung über eine Verfassungsänderung, die seine vierte Amtszeit hätte ermöglichen sollen, verlor er mit 48,7% zu 51,3% der Stimmen. Wie ihr wisst, begann er hier auch an Glaubwürdigkeit zu verlieren. Das erzähle ich den Leuten in meinem Land immer wieder, aber es fällt ihnen schwer, das zu akzeptieren. Die Reaktionen lauten immer ungefähr so: "Ausgerechnet jetzt, wo die Rechte im Aufwind ist und die Gewalt immer weiter zunimmt, kann man doch nicht an Evo herumkritisieren. Sollten wir die Kritik nicht lieber zurückstellen und uns mit dringenderen Dingen beschäftigen?"

Die Garantie der Nichtwiederholung

Ich bin eher der Meinung, dass wir diese Gelegenheit zur Kritik ergreifen und uns dabei auf ein Prinzip berufen sollten, das im Zusammenhang mit Menschenrechten immer wieder eine Rolle spielt, sich aber ebenso gut auf die Politik übertragen lässt: das Prinzip der Nichtwiederholung. Es ist wichtig, dass wir Kritik üben an Evo, an seinem autokratischen Regierungsstil der letzten Zeit, an seiner Einflussnahme, an der Militarisierung des Landes, die schon vor dem Staatsstreich begonnen hat, an seiner patriarchal geprägten Herangehensweise an alle politischen Fragen (hier zeigt sich ganz deutlich, dass er mehr Gewerkschafter ist als Amaya, oder gar, dass er Amaya ist und kein Gewerkschafter). Diese wird besonders deutlich in seiner Weigerung, so zumindest habe ich die bolivianische Politik verstanden, Choquehuanca für die Wahl antreten zu lassen, Der nämlich wäre als Kandidat in Frage gekommen, stattdessen bestand Evo auf seiner eigenen Wiederwahl. Das hat zu der Schwächung geführt, damit hat er selbst seine Glaubwürdigkeit geschwächt, und auch die Regierbarkeit insgesamt ... Diesen Moment haben die reaktionären Kräfte für sich genutzt. Der Fundamentalismus, der alle Nationen hier bedroht. Die Geiselnahme des Christentums, die das Land in den Faschismus führt. Diese Kräfte treten nun an die Oberfläche.

Evo gilt hier praktisch als Heiliger

Man könnte also sagen, wir befinden uns jetzt in einer Situation, in

der die Karten offen auf dem Tisch liegen, denn nun treten diese Kräfte ans Licht, die die ganze Zeit da waren. Als Regierungsoberhaupt sollte man sich dessen bewusst sein und die eigenen Risiken realistisch einschätzen, möglichst ohne sich zu verkalkulieren. Denn bei einem historisch so einmaligen Projekt, das das Wohlergehen einer breiteren Bevölkerung zum Ziel hat, kann jeder Irrtum blutige Folgen haben, die ins Bodenlose gehen, und es ist das Blut des Volkes, das dann vergossen wird. Das kann man in Argentinien zwar sagen, aber trotzdem bleibt es schwierig, angesichts der Gewaltausbrüche und der reaktionären Kräfte, die nun zum Vorschein kommen, den Leuten diese Position zur Situation in Bolivien zu vermitteln. Evo gilt hier praktisch als Heiliger, was natürlich schwer zu ertragen ist. Wir Frauen kennen ja auch seine sexistischen Sprüche, zum Beispiel den: "Wenn ich in Rente gehe, dann mit meinem Charango [bolivianisches Zupfinstrument], mit meinen Kokablättern und mit meiner 15-jährigen Geliebten". Wenn ich das den Leuten hier erzähle, gucken sie mich schräg an und wollen es mir nicht recht glauben.

Wie verhalten wir uns dazu als Frauen?

Deshalb ist es wichtig, dass wir Frauen zwei Dinge tun: Erstens darauf bestehen, dass sexistische Positionen der Regierenden nicht als zweitrangige Kleinigkeiten abgetan werden, wie es mit der Gewalt gegen Frauen auch immer probiert wird: Die Gewalt und Erniedrigung, die in dieser Aussage und in vielen anderen seiner

Statements liegt, werden von der Justiz und der Bevölkerung als Ausdruck von Frauenverachtung wahrgenommen, aber letztlich relativiert, verziehen und als normale Äußerungen abgetan, die angeblich niemandem schaden. Dabei handelt es sich jedoch um einen gewaltigen Irrtum, denn hier offenbart sich der Autoritarismus eines Regierungsinhabers, der meint, über Fragen von Gut und Böse erhaben zu sein. Das ist ein zentrales Thema: die verbale, physische, psychologische, moralische Aggression gegenüber Frauen ist eine politische Aggression, die nichts mit männlichem sexuellem Begehren zu tun hat. Es geht um politische Aggression, den Willen zu herrschen, zu unterdrücken. Wir müssen noch einen weiten Weg zurücklegen, bis diese Aspekte endlich eine zentrale Rolle spielen.

Zweitens: Auch dieses Bild von Evo muss an die Öffentlichkeit, damit den Leuten klar wird: Es geht nicht um Camacho oder Evo. Um uns Gedanken über die Zukunft machen zu können, müssen wir aus dem Spannungsfeld dieser zwei Opponenten heraustreten, ohne immer das mitzuschleppen, was ich die Bürde des Kalten Krieges nenne, als die Spaltung der Welt in zwei Lager unsere Loyalität in einem Maße forderte, das für tiefere und ideenreichere Reflexionen keine Raum ließ.

Eine neue Art von Staatsstreich

Deshalb möchte ich an dieser Stelle eines ganz deutlich sagen, dass wir es heute nach meiner Auffassung mit einer neuen Gattung, einer neuen Form von

Staatsstreich zu tun haben. Er ist die Antwort auf ein Machtvakuum, auf die fehlende Glaubwürdigkeit, die fehlende Regierungsfähigkeit, die sich eingestellt hat, nachdem weite Teile der Bevölkerung Evo Morales die Unterstützung entzogen hatten. Es war ein opportunistischer Staatsstreich, die Folge des Machtvakuum, das das Regierungsoberhaupt durch viele Irrtümer und Unverhältnismäßigkeiten selbst hervorgerufen hat.

Ich glaube, vor uns liegt eine wichtige Chance, eine weitere von vielen, die es bereits gab, um zu zeigen, um zu verstehen, dass nun der Moment gekommen ist, wo wir die Politik mitgestalten können. Wir Frauen sollten uns jetzt Gedanken machen, wie weibliche Politik, weibliche Politizität, wie ich es nenne, aussehen kann. Wir müssen ein anderes Führungsmodell entwickeln, und das betrifft insbesondere Führung der Kommunen, denn da besteht auf jeden Fall Verbesserungsbedarf. Bis jetzt wurden die Kommunen betrachtet wie Mikrostaaten, was dazu geführt hat, dass sich vielerorts ein fundamentalistisches Kazikentum entwickelt hat. Ich habe nicht die Zeit, das in einzelnen zu erklären, das würde viel Zeit in Anspruch nehmen, außerdem wäre es eher ein Thema für eine ausführliche Debatte. Wie sollen wir Frauen Politik machen? Um ein anderes Führungskonzept zu schaffen, das sich deutlich vom Regiment der Kaziken abhebt, müssen wir eine ganz neue Werterhetorik entwickeln.

Quelle: lavaca

Übersetzung: Lui Lüdicke

URL des Artikels:

<https://www.npla.de/thema/feminismus-queer/rita-segato-jetzt-ist-der-richtige-moment-fuer-eine-kritische-reflexion/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

*

Quelle:

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen
Herausgeber: Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.
Köpenicker Straße 187/188
10997 Berlin
Telefon: 030/789 913 61
E-Mail: poonal@npla.de
Internet: <http://www.npla.de>



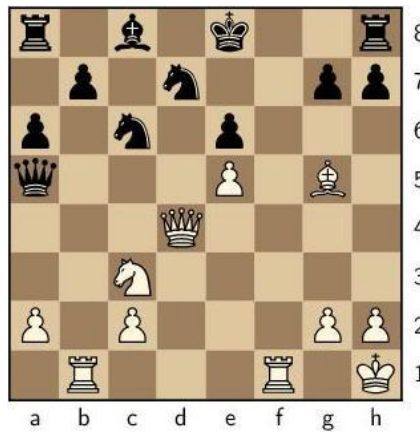
<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/meinung/pms00072.html>

*Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...
Kommentare ... Interviews ...
Reportagen ... Textbeiträge ...
Dokumente ...
Tips und Veranstaltungen ...
<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>*

SCHACH UND SPIELE / SCHACH / SCHACH-SPHINX

Magischer Ursprung

(SB) - Das Schachspiel läßt sich durchaus begreifen als eine wesentliche gesellschaftliche Weiter- und Höherentwicklung der aus dem magischen Bereich ursprünglich herrührenden Würfelspiele. Der Versuch, den Zufall mit seinen eigenen Waffen zu schlagen und so aus der dunklen Zukunft verwertbare Informationen für die Gegenwart herbeizubeschwören, wird im Schachspiel auf eine menschliche Qualität, das reflektierende Denken, zurückgebracht. Der Zauber findet nicht mehr äußerlich im Ritual statt, sondern wird in der Gedankenwelt mit allen Absichten und Wertbestimmungen verinnerlicht. Umfaßt wird damit auch eine große Menge von Menschen. Der Magier als Einzelperson verblaßt und tritt gänzlich zurück zu Gunsten der Vielzahl. So ist es kein Wunder, daß die astronomische



Gaida - Groiss
Fernpartie 1982

Unberechenbarkeit der Schachzüge auf viele Gehirne übertragen wird. In der Auseinandersetzung von Mensch zu Mensch blickt uns dennoch ein kleiner Schimmer des einst magischen Ursprungs an. Allerdings ist es nicht mehr die Wirklichkeit, die hier ins Zaumzeug genommen werden

soll wie im alten Zauber, sondern der befristete, auf Erfolg ausgespannene Wunsch nach persönlicher Verwirklichung. Im heutigen Rätsel der Sphinx meisterte Weiß dergestalt die scheinbare Drohung im letzten Zug von Schwarz, der 1...Sb8-c6 gezogen hatte, auf eine weitreichende Weise, Wanderer.

*Auflösung des letzten
Sphinx-Rätsels:*

Der Vorhang fiel und in einem letzten Aufzucken begriff Weiß seinen folgenschweren, katastrophalen, nicht wiedergutzumachenden Fehler: 1.Dd4-d2? Da5xa3! und Weiß gab auf. Nach 2.b2xa3 Lc5xa3# wird er Matt und gegen die Drohungen 2...Da3-a1# und 2...Lc5xe3 gab es keine Verteidigung mehr.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph07109.html>

Täglich eine neue Schach-Sphinxunter:

http://www.schattenblick.de/infopool/schach/ip_schach_schach_schach-sphinx.shtml

Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ... Kommentare ... Interviews ... Reportagen ...

Textbeiträge ... Dokumente ... Tips und Veranstaltungen ...

<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

DIENSTE / KALENDER / ADVENT



Doch gab es die Chance
zu Wasser und Land,
es kam zur Balance,
dann hielten sie stand.

*[http://www.schattenblick.de/
infopool/dienste/kalender/
dkad0124.html](http://www.schattenblick.de/infopool/dienste/kalender/dkad0124.html)*

1 POLITIK - KOMMENTAR:

Erderwärmung - fortgesetztes Leugnen ...

3 POLITIK - MEINUNGEN:

Bolivien - Rita Segato "Jetzt ist der richtige Moment für eine kritische Reflexion" (poonal)

6 SCHACH-SPHINX:

Magischer Ursprung

7 DIENSTE - KALENDER:

Adventskalender - für den 05. Dezember 2019

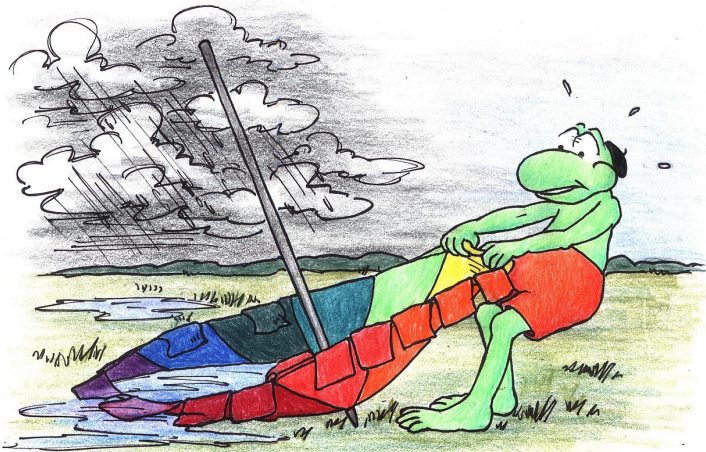
8 DIENSTE - WETTER:

Und morgen, den 05. Dezember 2019

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 5. Dezember 2019

Vorhersage für den 05.12.2019 bis zum 06.12.2019



© 2019 by Schattenblick

Wie grad gestern umgekehrt,
früh am Morgen Sonnenschein,
Jean hat sich nicht recht gewehrt
und holt so den Regen rein.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.